

Von Menschen und Häusern : leben nach dem Unmittelbarkeitsprinzip

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **96 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Walter G. Muntwyler, Wildegg AG

Leben nach dem Unmittelbarkeitsprinzip

Walter Muntwyler beim grossen Reinemachen vor seinem Laué-Gut in Wildegg (Maurer)

Grand nettoyage pour Walter Muntwyler, devant son domaine de Laué à Wildegg, (Maurer)

phm. Walter G. Muntwyler (55) gerät ins Schwärmen, wenn die Rede auf die Kachelöfen in den Obergeschossen kommt. Der Louis XVI-Ofen ist eine wahre Perle, ebenso die beiden Öfen von Andreas Frey II im Saal. Sie müssen täglich eingehitzt werden und sind auch Schuld daran, dass Walter Muntwyler überhaupt in den Besitz des Laué-Gutes in Wildegg gelangte.

Wie es dazu kam

Ende der sechziger Jahre, gerade erst 20 geworden, machte sich der junge Mann auf die Suche nach einem geeigneten Ofen für die Mühle am Aabach in Seon, welche bereits im Besitze der Familie war. Offenbar, so hörte er, seien in der leerstehenden Fabrikanten-Villa der ehemaligen Indienne-Druckerei Laué schöne Öfen vorhanden. Die Nachforschungen ergaben, dass zwar nicht die Öfen, jedoch das ganze Haus zum Verkauf stehe. Nach einigem Hin und Her und nach einem Gang in ein getäfertes Zimmer der Nationalbank in Zürich einigte man sich auf einen angemessenen

Kaufpreis. Vater und Sohn Muntwyler konnten das stattliche Gebäude erwerben. In den folgenden Jahren standen etliche Renovationsarbeiten an, die mit grosser Begeisterung für die Erhaltung der originalen Substanz angegangen wurden. Auf der Suche nach stilechten Tapeten für die Räume im Obergeschoss verschlug es Muntwyler nach Paris. In einer Seitengasse hinter der Sacré-Coeur-Kirche fand er schliesslich einen Drucker, der liefern konnte, was genau in das Gebäude passte.

Muntwyler zuzuhören ist fast wie ein Hörspiel. Seine Ausführungen über-

sprudeln von Details und Anekdoten. Faszinierend, wie der Mann Personen, Geschichte und Politik mit ungeheurer Genauigkeit und beeindruckendem Fachwissen zusammenbringt, bis ein blumiges Bild entsteht. Wie war das doch mit dem äusserst reichen Dekan Gruner, der im 17. Jahrhundert nicht nur die Mühle in Seon, sondern auch die Schlösser Bellikon und Brestenberg kaufte, oder dem mausarmen Anwalt aus dem Onsernone, der ein Vermögen in der Matratze anreicherte...

Mal Landwirt, mal Konsulent

Der umtriebige Mann aus Wildegg übt keinen alltäglichen Beruf aus. Er bezeichnet sich einmal als Landwirt, dann wieder als Rechtskonsulent. Mit einer alten Armee-Schreibmaschine im Auto schreibt er schon dann und wann eine Rechtsschrift «auf der Stör». Dann wieder steht die Produktion von Blumen oder Dekorationsmaterial für Blumen-geschäfte im Vordergrund. Selbstverständlich handelt es sich dabei immer um Spezialitäten, die sonst kaum noch zu finden sind. In dieser Sparte, so Muntwyler, liege allerdings die Verantwortung bei seiner Frau. Quasi als Grundlage für sein Leben gilt das Unmittelbarkeits-Prinzip: handeln ohne Umwege und Verstecken. Von ausgesuchter Qualität und Aroma sind schliesslich die gebrannten Wasser. Dreissig verschiedene Brände produziert Muntwyler, alle sortenrein. Darunter finden sich Mirabelles de Nancy, Williamsbirnen, Gelbmöstler, Schattensmorellen, Türken-Kirschen, Berner Rosen und «teigge» Birnen. Alle Schnäpse werden sechs bis acht Jahre gelagert, bevor sie in den Verkauf gelangen. Eine Besonderheit sind die Destillate, die, Zitat, «bei der Pflege der Monumente anfallen». Gemeint sind natürlich die Gartenarbeiten rund um seine Baudenkmäler.

Für Liebhaber:

Die Destillate können bei Walter Muntwyler bestellt werden:
Tel. 062-893 23 07 oder 056-622 10 42